

Beratungsstelle für soziale,
persönliche und finanzielle Angelegenheiten

SOZIAL- DIENST

für Erwachsene im
Bezirk Uster

Bahnhofstrasse 42
8600 Dübendorf

Telefon 01/821 60 16

Jahresbericht 1992

SOZIALDIENST FUER ERWACHSENE IM BEZIRK USTER

Bahnhofstr. 42
8600 Dübendorf

Tel.: 01 / 821.60.16
Fax: 01 / 821.61.21

Aufgabenbereiche

- Amtsvormundschaft für Erwachsene
- Beratung und Hilfe bei Alkohol- und Suchtproblemen
- freiwillige Beratung und Hilfe bei persönlichen, finanziellen und sozialen Problemen

Zuständigkeit

- für die 8 Zweckverbandsgemeinden Dübendorf, Egg, Greifensee, Maur, Mönchaltorf, Schwerzenbach, Volketswil und Wangen-Brüttisellen

MitarbeiterInnen (Stand 31.12.1992)

- Herr M. Freiburghaus, dipl. Sozialarbeiter, Leiter
- Frau V. Schär-Buser, dipl. Sozialarbeiterin, Leiter-Stellvertreterin (Teilzeit)
- Frau U. Räber, dipl. Sozialarbeiterin (Teilzeit)
- Frau Ch. Treu, dipl. Sozialarbeiterin (Teilzeit)
- Herr H. Weber, dipl. Sozialarbeiter
- Herr J. Wunderli, dipl. Sozialarbeiter
- Frau M. Weber, Rechnungssekretärin (Teilzeit)
- Frau C. Jucker, Sekretärin (Teilzeit)
- Frau G. Luigart, Sekretärin (stundenweise)
- Frau A. Zaugg, Sekretärin (Teilzeit)
- Frau V. Blöchlinger, Mitarbeiterin Buchhaltung (Teilzeit)
- Herr A. Raymann, Projektleiter Wohnprojekt
- Frau U. Fülleemann, Betreuerin Wohnprojekt
- Herr M. Galli, Praktikant
- Frau J. Heidarian, Praktikantin

Inhaltsverzeichnis

	Seite
Vorwort	1
Hauptartikel	
- Am Puls des Lebens	3
Was sagt uns die Statistik?	7
Klientenstatistik 1992 im Gesamtüberblick	9
Klientenstatistik nach Gemeinden	10
Klienten mit Alkoholproblemen	11
Problembereiche der Klienten	12
Problembereiche/Beratungsinhalte	13
Abschreibungsgründe der Beratungsfälle	14
Zuweisung der Klienten	15
Geschlecht und Alter der Klienten	16
Wohnprojekt "Begleitetes Wohnen für Aidsbetroffene"	17
Statistik Wohnprojekt	20
Projekt Notzimmer Dübendorf	21
Rechnungswesen / Finanzadministration	22
Jahresrechnung 1992 - Sozialdienst	23
Jahresrechnung 1992 - Wohnprojekt	24
Betriebsinterner Jahresrückblick	25
Aufsichtskommission / Delegiertenversammlung	26
.....und zum Schluss	28
Mitglieder der Zweckverbandsorgane	30

Vorwort

Liebe Leserin, lieber Leser

"Am Puls des Lebens", so pflege ich manchmal zu antworten, wenn ich gefragt werde, wo ich arbeite. Diese Antwort trifft meines Erachtens auch häufig zu. Die tägliche Vielfalt von Begegnungen mit Menschen mit den vielfältigsten Lebensgeschichten und -schicksalen, mit Menschen, die sich mehrheitlich am Rand unserer Gesellschaft bewegen, lassen mich spüren, was Leben auch sein kann. Die Auseinandersetzung mit persönlichen, sozialen Notlagen, die Begegnung mit Schattenseiten unseres Lebens, bedeuten für mich Herausforderung, manchmal aber auch Ueberforderung. Die Spannung auszuhalten, was der einzelne Klient an Hilfe nötig hätte, die Mittel dafür jedoch nicht verfügbar zu haben, ist nicht immer leicht zu ertragen. Sie kann mitunter zu Gleichgültigkeit oder gar Resignation führen. Sich betroffen machen von einer menschlichen Notsituation, sich gleichzeitig aber auch abgrenzen und sich der beruflichen Rolle bewusst sein und diese "menschlich" erfüllen, halte ich für eine der anforderungsreichsten Inhalte in unserer Arbeit.

Ein erlebter Alltag im Sozialdienst, ein Fühlen "am Puls des Lebens", "hautnah" geschildert aus der Sicht einer Sekretariatsmitarbeiterin unseres Dienstes im vorliegenden Jahresbericht, veranschaulicht auf eindrückliche Art und Weise, die Vielfalt von täglichen Begegnungen mit Klienten. Der Bericht zeigt aber auch auf, welche wichtige Funktion unsere Sekretariatsmitarbeiterinnen als erste Anlaufstation in unserem Sozialdienst erfüllen. Dafür möchte ich an dieser Stelle herzlich danken. Der Bericht

gibt unserer Arbeit und unserem Dienst aber auch ein Gesicht. Er macht Blicke frei auf Menschen, Probleme, Sorgen, die sich im Statistikeil des Berichtes hinter Zahlen verbergen.

Ein neues Gesicht hat die Arbeit unseres Dienstes auch durch die Bewohner und Bewohnerinnen des anfangs 1992 angelaufenen Wohnprojektes für Aids- und HIV-Betroffene bekommen. Vieles ist uns im Zusammenhang mit der Aids- und HIV-Problematik in unserer Arbeit erfahrbarer, spürbarer, sichtbarer und nicht zuletzt auch verständlicher geworden. Der vorliegende Bericht beinhaltet eine erste Rechenschaftsablage über unser Wohnprojekt.

Dübendorf, im Februar 1993

M. Freiburghaus, Leiter

Am Puls des Lebens

(Sekretärin sein im Sozialdienst)

Es ist Montagmorgen, 07.45 Uhr. Der Arbeitstag verspricht lebendig zu werden, denn bereits klingelt das Telefon. Ein Bewohner der Wohngruppe "Begleitetes Wohnen für Aidsbetroffene" meldet aufgeregt, dass sein Kollege völlig apathisch im Zimmer liege. Ich verspreche, den Arzt zu benachrichtigen. Wenig später schon macht sich ein Krankenwagen auf den Weg, um den Patienten ins Spital Uster zu bringen. Das Telefon bleibt indessen nicht still, und wie ich um 8.30 Uhr die Türe öffne, sitzen bereits die ersten Klienten draussen auf der Treppe und warten darauf, reingelassen zu werden.

Herr G. kommt deprimiert an meinen Schalter. Das Geld, welches er am Freitag für eine Reise zu seinen Eltern von uns erhielt, hat er noch gleichentags in einem Spielsalon verspielt. Dazu noch einige hundert Franken, die ihm ein Freund geliehen hat. Nach langem hin und her gebe ich ihm etwas Geld und hoffe, dass dieses für Lebensmittel verwendet wird und nicht wieder, in Form von Frankenstücken, für die Fütterung von Blechkästen erhalten muss.

Während ich wieder ans Telefon eile, sehe ich mit etwas Sorge, dass mein vor einer halben Stunde begonnenes Kostengutsprachege-such noch immer bei "Sehr geehrte Damen und Herren" stehengeblieben ist. Soeben will ich weiterschreiben, da klingelt unser "Samichlausglöggli" wieder am Empfang. Herr E., ein recht betagter, liebenswerter Mann, erzählt mir zum x-ten mal, dass er in

seiner alten Heimat in Osteuropa noch grosse Güter besitze. Er träumt davon, diese wieder zu bewohnen, und ich habe den traurigen Verdacht, dass diese Güter verstaatlicht sind und dass der gute Mann seinen Lebensabend wohl oder übel hier im Glattal wird verbringen müssen. Während ich seinen farbigen Ausführungen zuhöre, mache ich sein Geld bereit und lege ihm noch zwei Schöggeli (eins für seine bettlägrige Frau) hinzu. Er freut sich immer sehr darüber. Ich versuche, die Verabschiedung so kurz wie möglich zu gestalten, da mein Brief noch immer keine Fortschritte gemacht hat.

Einige Zeit danach warte ich auf den Ausdruck meines endlich vollendeten Gesuches. Dabei beobachte ich durchs Fenster Herrn Z. Er lebt seit einiger Zeit in einem Altersheim und verbringt täglich einen Teil des Morgens im Buswartehäuschen am Lindenplatz. Dort beobachtet er interessiert die Leute und versucht, mit ihnen Kontakt aufzunehmen, was ihm in den meisten Fällen gelingt. Ihn dabei zu beobachten, bereitet mir immer grosses Vergnügen, und ich freue mich darüber, dass unser Faxgerät, der Kopierer und der Drucker genau vor dem Fenster zur Bushaltestelle hin stehen.

So gerne ich noch ein wenig den Kontaktbemühungen von Herrn Z. gefolgt wäre; das Telefon ruft mich wieder zur Pflicht. Es ist Herr G., welcher mir mitteilt, dass er unbedingt einige Aktionen im Discountgeschäft einkaufen müsse. Soeben sei ein Prospekt mit Gutscheinen gekommen. Er zählt mir sämtliche Artikel auf und fragt, wieviel Geld er wohl dafür benötige und ob das Angebot für Waschmittel günstig sei oder nicht. Ich kalkuliere schnell.

Auf meine Frage, was er denn mit dem Geld gemacht habe, das ich ihm vor 1 Stunde gegeben habe, antwortet er sehr vage. Ich denke, er hat damit wieder einmal Spielschulden zurückbezahlt.-

Es geht gegen Mittag, und bis jetzt habe ich unzählige Anrufe beantwortet, Klienten bedient und Arbeitsaufträge entgegengenommen. Es sind aber kaum Arbeiten vorhanden, die man auch wirklich sehen kann, ausgenommen einige Korrespondenz, die ich in mühsamer Kleinarbeit - immer wieder dabei unterbrochen - erledigt habe. Einige Versuche, Frau F. anzurufen, und sie nach ihrem Geburtstagswunsch zu fragen, sind gescheitert, da immer just in diesem Moment das Telefon läutete. Ich rufe sie jetzt an. Frau F. wünscht sich nichts, ausser den "Weltfrieden". Keine Ahnung, wo ich den besorgen soll... Wir einigen uns auf irgendeine Ueberraschung. Ich werde mich gelegentlich am Rosenhofmarkt umsehen, denn Frau F. liebt alternative Kleidung und Accessoires.

Vor dem Schalter steht verschüchtert ein junges Pärchen. Beide sprechen nur italienisch. Ich erfahre, dass ihnen die Wohnung seit langem gekündigt sei. Der ultimative Auszugstermin ist übermorgen. Ich danke im stillen Gott, dass es in Dübendorf noch einige Liegenschaften gibt, die nun doch noch nicht abgebrochen werden. Ich rufe Andreas, der sich dem Paar und dem Problem annehmen wird.

Während ich am Telefon Frau L. beruhige, weil ihr Mann ständig in ihren Papieren wühlt - Herr L. ist zwar schon seit einiger Zeit gestorben - läutet es wieder am Schalter und zudem leuchten zwei Lämpchen rot an der Telefonzentrale auf. Ich merke, dass es

mir stets wieder schwer fällt, mich nicht zu zersplittern. Ueberall zugleich kann man nicht sein. Frau L. ist kaum zu unterbrechen; ich möchte sie aber trotzdem nicht einfach abstellen. Andererseits muss ich meine Arbeit im Bereich Korrespondenz auch irgendwann machen, und ich frage mich wieder einmal, was ich eigentlich an dieser Stelle so faszinierend finde. In einem Dienst, in dem es oft wie in einem Bienenhaus zu und her geht und wo mir die Abgrenzung hin und wieder schlecht gelingt, so dass ich abends daheim - dies allerdings in seltenen Fällen - das Telefon mit "Sozialdienst" abnehme. Habe ich aber Distanz - am Wochenende und in den Ferien - so weiss ich, dass ich nirgendwo anders arbeiten möchte, denn hier bei uns spielt sich das wirkliche Leben ab. Hier hat es Farbe und Akzent. Hier erlebe ich viel Trauriges aber auch sehr viel Freude, denn der tägliche Kontakt mit Klienten ist zwar oft aufreibend, doch wer sich über kleine Dinge freuen kann, wird viele solche kleine Dinge hier finden. Wie oft erlebe ich, dass neue Klienten kommen - unfreundlich, abweisend oder aggressiv. Meist können sie einer freundlichen Zuwendung aber auf die Dauer nicht widerstehen, und es kommt plötzlich ein Lächeln oder ein freundliches Wort zurück. Diese Momente machen Freude und geben mir die Gewissheit, dass ich mit keiner anderen Sekretärin tauschen möchte.

Carmen Jucker, Sekretärin

Was sagt uns die Statistik?

Wenig und nicht viel, da sie weder die Problematik und Vielschichtigkeit des einzelnen Menschen, welcher um Hilfe nachsucht, noch den Einsatz und die Bemühungen der zuständigen SozialarbeiterIn aufzeigt. Hingegen kann die Statistik Hinweise auf Probleme und Entwicklungen geben, die durchaus die ganze Gesellschaft betreffen, in welchem Ausmass auch immer.

Beispielsweise spiegeln unsere suchtmittelabhängigen Klienten und Klientinnen ein gesellschaftliches Problem einfach in seinem höchsten Ausmass wider. Alkoholismus ist bei ihnen in den meisten Fällen chronifiziert, erfordert eine lange Beratungs- und Betreuungszeit und auch immer wieder Klinikeinweisungen. Diese Fälle haben im Berichtsjahr zugenommen. Auffällig, und aus der Statistik nicht direkt ersichtlich, ist der Umstand, dass **Menschen mit einer Suchtmittelabhängigkeit heute schwer im Arbeitsprozess einzugliedern sind**. Der Problembereich Arbeitsplatz/Arbeitslosigkeit ist denn auch im Steigen begriffen.

Gerade diese Tatsache betrifft auch die **Menschen mit psychischen Schwierigkeiten**. Fanden sie bis anhin immer wieder vorübergehend eine Beschäftigung, ist dies nun je länger je weniger möglich. Bei schwereren psychischen Problemen ist die Errichtung einer vormundschaftlichen Massnahme oftmals unumgänglich. Dadurch gehören denn auch **Lohn- und Rentenverwaltungen** zu einem umfangreichen Arbeitsgebiet der einzelnen SozialarbeiterInnen.

Ein wichtiger Teil unserer Arbeit sind auch die **Budgetberatungen**, die **Vermittlung von Finanzen**, sei es über Fürsorgebehörden, Fonds oder Stiftungen und die eigentlichen Bemühungen um eine **Schuldensanierung**. Viele der Klienten und Klientinnen sind in irgendeiner Form verschuldet, so dass Verhandlungen mit Aemtern, Aerzten und weiteren Gläubigern sehr arbeitsaufwendig sind. Auffallend auch, wie so viele junge Leute bereits in enorme Schwierigkeiten kommen, da sie völlig über ihre Verhältnisse leben. Aber auch hier zeigt sich ein gesellschaftliches Problem lediglich in seinen krassen Auswirkungen. Bedürfnisbefriedigung um jeden Preis, eine Haben-Haltung um die eigene innere Leere nicht spüren zu müssen und der Verlust jeglicher Fähigkeit zu einer echten Ich-Du-Beziehung.

Sozialarbeit stösst deshalb auch immer wieder an ihre Grenzen und bleibt gerade deshalb eine Herausforderung. In der Zusammenarbeit mit dem Einzelnen, innerhalb des Teams und mit Behörden und Institutionen, um den mannigfaltigen Problemen einigermaßen gerecht werden zu können.

Klientenstatistik 1992 im Gesamtüberblick

Klientenkategorie	Anfangsbestand 1.1.92	Neueingänge 1992	Abgänge 1992	Endbestand 31.12.92	Total behandelt	Kurzberatungen
A) Klienten der gesetzlichen Hilfe						
Vormundschaften	51	3	4	50	54 (53)	-
Beiratschaften	11	2	-	13	13 (11)	-
Beistandschaften	55	9	18	46	64 (61)	-
Total	117	14	22	109	131 (125)	-
Kontrollfälle FiAZ (AMA/Rechtsdienst)	13	4	3	14	17 (20)	-
C) Freiwillige Beratungsfälle	137	95	53	179	232 (202)	77
Gesamttotal	267	113	78	302	380 (347)	77 (82)

() Zahlen des Vorjahres

Klientenstatistik nach Gemeinden

Gemeinde	Einwohner 31.12.92	Bestand 1.1.92	Neueingänge 1992	Abgänge 1992	Bestand 31.12.92	Total behandelt	Kurzberatungen
Dübendorf	21'007	129	54	35	148	183 (174)	41 (46)
Egg	6'521	25	5	4	26	30 (28)	4 (4)
Greifensee	5'294	5	4	2	7	9 (7)	6 (6)
Maur	7'218	16	11	5	22	27 (21)	4 (2)
Mönchaltorf	3'489	5	1	3	3	6 (6)	1 (2)
Schwerzenbach	3'711	13	3	3	13	16 (20)	4 (1)
Volketswil	12'357	42	12	14	40	54 (52)	10 (14)
Wangen- Brüttisellen	4'818	30	19	11	38	49 (35)	6 (3)
andere		2	4	1	5	6 (4)	1 (4)
Total	64'415	267	113	78	302	380 (347)	77 (82)

Berücksichtigt sind diejenigen Klientenfälle mit mehr als 4 Stunden Zeitaufwand.
Die Kurzberatungen umfassen Klientenfälle mit einem Zeitaufwand bis 4 Stunden
() Zahlen des Vorjahres

Klienten mit Alkoholproblemen

	Anfangs- bestand 1.1.92	Neuein- gänge 1992	Abgänge 1992	Endbe- stand 31.12.92	total behandelt 1992	Kurzberatungen
Kontrollfälle Fiaz (AMA/Rechtsdienst)	13	4	3	14	17 (20)	
übrige Klienten mit Alkoholproblemen	48	33	22	59	81 (62)	15 (23)
Total	61	37	25	73	98 (82)	15 (23)

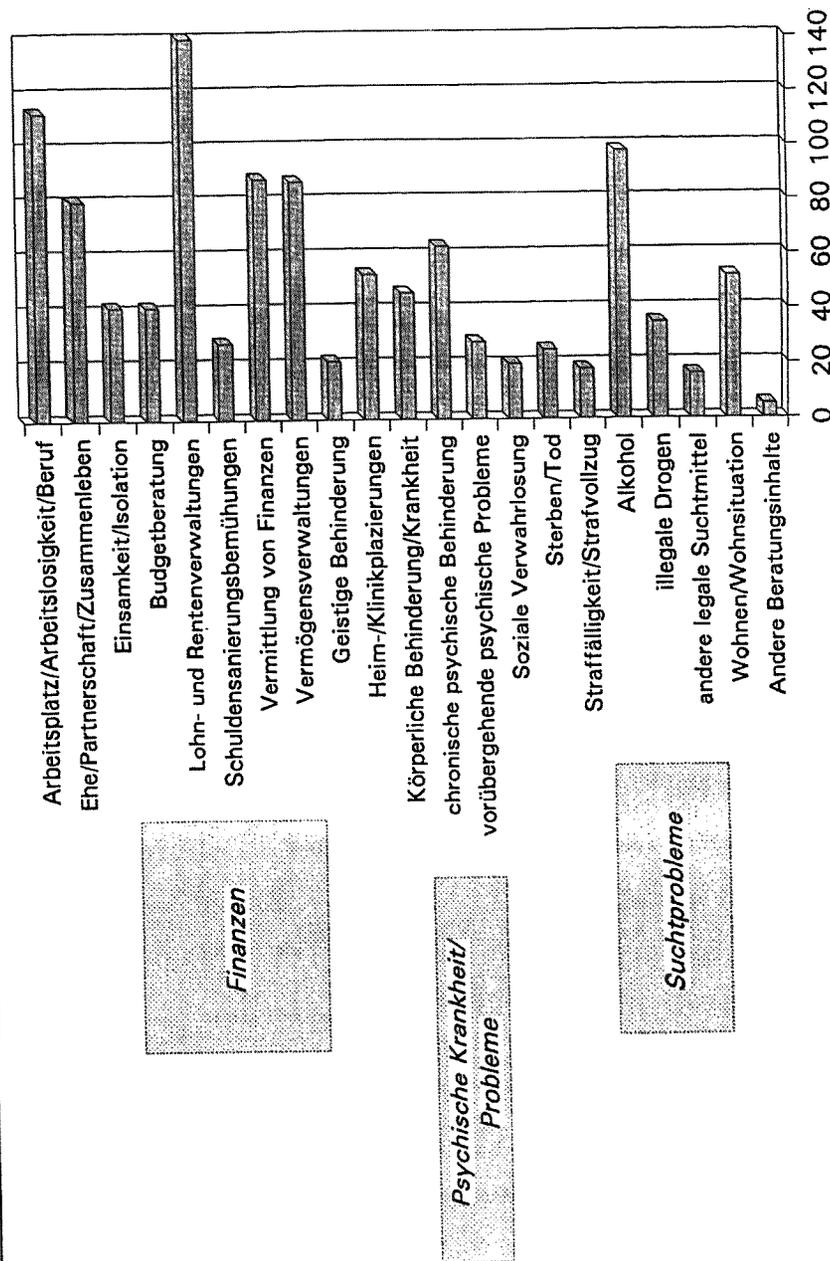
Der Anteil der behandelten Klienten mit Alkoholproblemen am Gesamttotal der Klienten beträgt 26 %.

Bei den im vergangenen Jahr behandelten 380 Klienten (ohne Kurzberatungen) bildeten folgende Problembereiche Gegenstand der Beratung und Hilfe:

PROBLEMBEREICHE/ BERATUNGSINHALTE	Anzahl Klienten	in %
1. ARBEITSPLATZ/ARBEITSLOSIGKEIT/BERUF	113	29 %
2. EHE/PARTNERSCHAFT/ZUSAMMENLEBEN	80	21 %
3. EINSAMKEIT/ISOLATION	41	11 %
4. FINANZEN		
- Budgetberatung	41	11 %
- Lohn- und Rentenverwaltungen	140	37 %
- Schuldensanierungsbemühungen	28	7 %
- Vermittlung von Finanzen	88	23 %
- Vermögensverwaltungen	87	23 %
5. GEISTIGE BEHINDERUNG	21	5 %
6. HEIM/KLINIKPLAZIERUNGEN	53	14 %
7. KOERPERLICHE BEHINDERUNG/KRANKHEIT	46	12 %
8. PSYCHISCHE KRANKHEIT/PROBLEME		
8.1 - chronische psychische Behinderung	63	16 %
8.2 - vorübergehende psychische Probleme	28	7 %
9. SOZIALE VERWAHRLOSUNG	20	5 %
10. STERBEN/TOD	25	6 %
11. STRAFFAELLLIGKEIT/STRAFVOLLZUG	18	5 %
12. SUCHTPROBLEME		
12.1 - Alkohol	98	26 %
12.2 - illegale Drogen	35	9 %
12.3 - andere legale Suchtmittel	16	4 %
13. WOHNEN/WOHNHSITUATION	52	14 %
ANDERE BERATUNGSINHALTE	5	1 %

Die Statistik berücksichtigt Mehrfachnennungen, da im einzelnen Klientenfall mehrere Probleme Gegenstand der Hilfe bilden können.

Problembereiche/Beratungsinhalte (absolute Werte)



ABSCHREIBUNGSGRUENDE

bei Beratungs- und Betreuungsfällen

Im Berichtsjahr 1992 konnten 78 Klientenfälle (mit mehr als 4 Stunden Zeitaufwand) abgeschlossen werden.

Die Gründe für den Abschluss waren:

a) gesetzliche Fälle (Vormundschaften, Beiratschaften und Beistandschaften)

- Massnahmegründe sind entfallen	3	
- Tod des Klienten/der Klientin	13	
- Wegzug des Klienten/der Klientin	0	
- Umwandlung in eine andere Massnahme	<u>6</u>	22

b) freiwillige Fälle

Problem konnte aus der Sicht des Klienten/der Klientin

- vollumfänglich	16	
- teilweise	13	
- nicht gelöst werden	1	
- KlientIn wünschte keinen Kontakt mehr	5	
- Wegzug des Klienten/der Klientin	10	
- Es konnte keine entsprechende Hilfe zur Verfügung gestellt werden	1	
- an andere Stelle verwiesen	1	
- Tod des Klienten/der Klientin	5	
- Umwandlung in eine gesetzliche Massnahme	<u>1</u>	53

c) Kontrollfälle Fiaz (Fahrausweisentzug)

- Massnahme wurde aufgehoben	3	
- KlientIn hat sich nicht mehr gemeldet	0	
- KlientIn hat sich nicht an Auflage gehalten	<u>0</u>	<u>3</u>

Total der abgeschlossenen Fälle 78
==

Zuweisung der Klienten

Uebersicht über die Zuweisung der im Jahre 1992 neu gemeldeten 190 Klienten (113 Langfrist- und 77 Kurzfristklienten)

zuweisende Instanz	Anzahl Klienten	Prozentualer Anteil
Aerzte/Gemeindeschwestern/Spitäler/Kliniken	9	5 %
Amt für Administrativmassnahmen im Strassenverkehr	4	2 %
Arbeitgeber/Drittpersonen	11	6 %
Andere Sozialdienste und Beratungsstellen/Pfarrämter	10	6 %
Fürsorgebehörden/Fürsorgeämter	19	10 %
andere Amtsstellen Vormundschaftsbehörden	17	9 %
Klient selbst/seine Angehörigen	120	62 %
Total	190	100 %
	===	=====

Die Uebersicht zeigt auf, dass sich nach wie vor nahezu zwei Drittel der Klienten und Klientinnen von sich aus beim Sozialdienst melden. Es handelt sich hier weniger um Suchtpatienten, als um Menschen, welche in verschiedenen anderen Bereichen um Hilfe und Beratung nachsuchen. Gerade in der heutigen Zeit betrifft dies immer öfter eine Verschuldenssituation oder/und Probleme im zwischenmenschlichen Bereich. Suchtpatienten werden in der überwiegenden Zahl durch Angehörige gemeldet, was aber ebenfalls das freiwillige Hilfsangebot betrifft und die Notwendigkeit eines Sozialdienstes ausweist. Des weiteren arbeitet der Sozialdienst eng mit anderen Institutionen zusammen, vorwiegend auch mit den zuständigen Fürsorge- und Vormundschaftsbehörden. Gerade im gesetzlichen Bereich ist die Vormundschaftsbehörde die zuweisende Stelle.

Geschlecht und Alter der Klienten

Von den im Jahre 1992 betreuten 380 Klienten (ohne Kurzberatungen) waren:

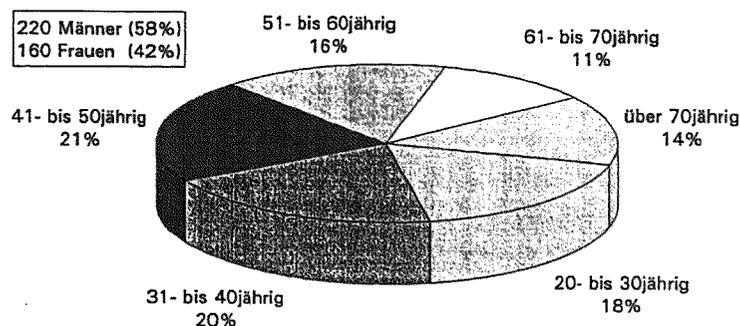
- 220 Männer (58%)
- 160 Frauen (42%)

Sie verteilten sich altersmässig wie folgt:

20 - 30 jährig	18%
31 - 40 jährig	20%
41 - 50 jährig	21%
51 - 60 jährig	16%
61 - 70 jährig	11%
über 70 jährig	14%

Alter der Klienten

220 Männer (58%)
160 Frauen (42%)



Wohnprojekt "Begleitetes Wohnen für Aidsbetroffene"

Zur Zielgruppe

Das Wohnprojekt bietet betreuten und begleiteten Wohnraum an für Obdachlose oder von Obdachlosigkeit bedrohte HIV-positive Menschen aus dem Bezirk Uster. In der Praxis zeigt es sich, dass die AnwärterInnen auf einen Platz im Wohnprojekt ohne Ausnahme drogenabhängige Erwachsene sind. Das Durchschnittsalter beträgt 31 Jahre. Sie haben eine langjährige Drogenkarriere hinter sich, kennen Obdachlosigkeit, Kriminalität und Prostitution mit allen Folgeerscheinungen seit Jahren. Sie haben mehrmals den Drogenentzug durchgemacht. Alle haben sie Therapieerfahrung, sind therapieskeptisch oder lehnen eine Therapie ab. Alle Bewohnerinnen und Bewohner nehmen an einem Methadonprogramm teil. Sie wünschen ein Leben, frei von harten Drogen, und haben den Wunsch, sich von der Gasse zu distanzieren. Sie bezeichnen für sich selber eine betreute Wohnsituation als notwendig. Diese Eigeneinschätzung wird von den sie behandelnden Aerzten wie auch den sie begleitenden Sozialen Diensten bestätigt und unterstützt. Zumindest vorübergehend fühlen sich unsere BewohnerInnen in der Lage, selbständig zu leben. Alle wissen um ihre HIV-Infektion seit durchschnittlich 4 Jahren. Ob jemand schon eine Krankheit durchgestanden hat im Zusammenhang mit der HIV-Infektion oder nicht, spielt keine Rolle. Für die Aufnahme ist es wichtig, dass die Bewerber auch gesundheitlich in der Lage sind, den persönlichen Alltag weitgehend selbständig zu gestalten und den Haushalt gemeinsam mit den MitbewohnerInnen zu führen.

Zum Betreuungskonzept der Wohngruppe Dübendorf

Mit dem Wohnprojekt "Wohnraum für HIV-Positive im Bezirk Uster" betreten wir in verschiedener Hinsicht Neuland. Von allem Anfang an mussten wir feststellen, dass die Kandidatinnen und Kandidaten für unsere Wohngruppen psychisch und physisch in einem sehr viel problematischeren Zustand sind, als wir es voraussehen konnten. Wir nahmen BewohnerInnen auf, die vor dem Eintritt bei uns z.B. psychiatrisch hospitalisiert waren oder eine mehrjährige Haftstrafe verbüsst haben. Hinzu kommt bei allen - ohne Ausnahme - eine starke Verwahrlosung, bedingt durch jahrelange Obdachlosigkeit. Die Bewohner wählten sich nicht gegenseitig, sondern die Gruppe wurde von uns zusammengestellt.

Ziel der betreuten Wohngruppe in Dübendorf ist es, eine Lebensform zu entwickeln, welche die HIV-Infektion berücksichtigt. Aufgabe der BetreuerInnen ist es, einen für alle Bewohner verbindlichen, klaren Rahmen zu stecken. Eine hohe Priorität haben dabei Ordnung und Sauberkeit in allen gemeinschaftlich benutzten Räumen. Weiter ist das Etablieren eines für alle verbindlichen Tagesablaufs von zentraler Bedeutung. Für Erwachsene mit jahrelanger Obdachlosigkeit sind diese Normen wichtig, aber ohne Unterstützung und Hilfe nicht einzuhalten. Auf diesem Hintergrund wird es verständlich, dass die Ziele auf die Dauer mit nur insgesamt 80 Stellenprozent nicht zu erreichen sind. Erschwerend kommt hinzu, dass keiner unserer Bewohner einer regelmässigen Arbeit nachgehen kann. Eine Tagesstruktur ausser Haus fehlt. Dies und die Belastung durch Tod- und Krankheitsschübe zeigten uns, dass die Stabilisierung des erfolgversprechenden Beginns in

der Wohngruppe Dübendorf nur zu gewährleisten ist, wenn die Arbeitslast auf zwei Schultern gleichwertig verteilt werden kann.

Diese Schlussfolgerungen wurden von der Projektbegleitkommission übernommen, sodass wir eine zusätzliche 60%-Betreuerinnenstelle ausschreiben konnten.

Die Zusammenarbeit mit dem Spitex-Dienst Dübendorf war uns in den immer wieder vorkommenden Krankheitsfällen von unseren Bewohnern eine unschätzbare Hilfe.

Ohne die spontane und selbstlose Hilfe zweier Nachbarsfamilien unserer Wohngruppe in Mönchaltorf hätten wir die schwierigen 4 Betriebsmonate nicht so glimpflich über die Runden gebracht.

Lange Zeit schien das Problem der ärztlichen Betreuung der Wohngruppe in Dübendorf kaum lösbar. Gegen Jahresende zeichnete sich jedoch eine Lösung ab, und wir fanden einen Arzt in Dübendorf, der die Betreuung einzelner Patienten unserer Bewohnergruppe übernimmt. Bei dieser Gelegenheit danken wir den erwähnten Stellen und Familien für ihre Mithilfe am Gelingen des Projektes.

Die Entwicklung, die jeder Einzelne und jede Einzelne unserer BewohnerInnen im Verlaufe dieser 9 Monate erlebt hat, der Auslastungsgrad von über 90% in diesen ersten 9 Monaten ermutigen uns, mit Zuversicht in die Zukunft zu schauen.

A. Raymann, Projektleiter Wohngruppe

Statistik Wohnprojekt

Total Anmeldungen:	33
davon aus dem Bezirk Uster	16
Berücksichtigte Anmeldungen	12
- davon aus dem Bezirk Uster	6
aus den Bezirken Hinwil und Pfäffikon	2
ohne Wohnsitz	4
Die Anmeldungen erfolgen durch:	
- Fürsorgeämter/Sozialdienste	17
- Private Sozialwerke, Spitäler, kant. Fürsorgedirektion usw.	16
Warteliste per Ende 1992:	
- aus dem Bezirk Uster	6
- ausserhalb des Bezirkes	2

Projekt Notzimmer Dübendorf

Der Sozialdienst für Erwachsene verwaltete im Berichtsjahr 2 Wohnungen zu je 3 Zimmern im Rahmen des seit 1988 bestehenden Notzimmerprojektes. In die Defizitdeckung teilen sich die Stadt Dübendorf, die beiden Dübendorfer Kirchgemeinden sowie der Verein für Jugend- und Drogenfragen Glattal.

Die Mehrzahl der BewohnerInnen der Notzimmer in der Zeit vom 1.10.91 bis zum 30.9.92 waren psychisch und physisch deutlich schwerer geschädigt als in den Jahren zuvor. So hatten wir z.B. einen Suizid in einer der Wohnungen zu verzeichnen. Ein weiterer Bewohner musste notfallmässig hospitalisiert werden. Das Zusammenleben auf engem Raum von zum Teil psychisch auffälligen Menschen erfordert auch von der Betreuung der Notzimmer Mehraufwand.

Belegung und Auslastung

Von den 18 Bewohnern (9 Frauen und 9 Männer) stammte der grösste Teil aus Dübendorf. Der Rest verteilte sich auf die umliegenden Gemeinden. Von den 1837 möglichen Belegungstagen wurden 1314 Tage benutzt, das entspricht einer Belegung von rund 75 %. Während der Sommermonate ging die Nachfrage nach Notzimmern nicht zurück. Ein grosser Teil von Nachfragen entfällt auf Personen nach einem Klinikaustritt oder Austritt aus dem Strafvollzug. Auch im Zusammenhang mit der Platzspitzschliessung waren Platzierungsnachfragen zu verzeichnen.

Im Augenblick stehen noch 3 Notzimmer zur Verfügung. Die unvermindert anhaltende Nachfrage nach Ueberbrückungsplazierungen dokumentiert das Bedürfnis nach Notzimmern.

Rechnungswesen/Finanzadministration

Ueber die Buchhaltung des Sozialdienstes wurde nebst der Verwaltungsrechnung für den Zweckverband der gesamte Rechnungsverkehr inkl. Vermögensverwaltung für die einzelnen Klienten abgewickelt. Sowohl beim Geldfluss als auch beim verwalteten Wertschriftenvermögen von Mündern und Klienten war eine Umsatzzunahme von rund 10% bzw. 15% zu verzeichnen. Die von der Visura-Treuhandgesellschaft durchgeführten Kassenrevisionen sowie die zusätzliche Buchprüfung im Rahmen einer vertieften Revision bescheinigten eine gute und ordnungsgemässe Buchführung. Die nachstehenden Angaben vermitteln einen Ueberblick über das Arbeitsvolumen unserer Finanzadministration im Jahre 1992.

Zahlenspiegel

Umsätze:

Postcheckverkehr	Fr. 7'895'281.--
Kassaverkehr	Fr. 1'316'476.--
Bankkontokorrent Zweckverband	Fr. 4'940'231.--
Erfolgsrechnungen Klienten	Fr. 10'984'889.--
Wertschriftenkonti Klienten	Fr. 14'358'290.--

Verarbeitete Belege	12'890
Anzahl geführter Klientenbuchhaltungen	198

Verwaltetes Klientenvermögen per 31.12.1992	Fr. 6'142'506.--
---	------------------

Jahresrechnung 1992 - Sozialdienst

Aufwand

- Besoldungen, Sitzungsgelder Zweckverbandsorgane, Fortbildung, Stelleninse- rate, Spesen Personal u. Zweckverband	Fr. 815'041.--
- Kranken-, Personen- und Sozial- versicherungen	" 161'280.90
- Sachversicherungen	" 7'441.70
- Büromaterial, Geräte, Mobilien, EDV, Zeitschriften	" 64'341.95
- Porti, Telefon, Bank- und PC-Spesen	" 22'332.15
- Miete, Unterhalt, Reinigung, Strom	" 192'457.45
- Beiträge an Dritte, einmalige Unter- stützungsleistungen, Aufwendungen für Suchtvorbeugung und Projekte	" 25'972.75
- Verschiedene Verwaltungskosten	" 134.85

Total Aufwand

Fr. 1'289'002.75

Ertrag

- Kapitalzinsen	Fr. 8'472.75
- verschiedene Einnahmen und Entgelte inkl. interne Verrechnung Wohnprojekt	" 124'401.85
- Staatsbeitrag aus Alkoholzehntel	" 96'640.--

Total Ertrag

Fr. 230'103.95

Erfolgsrechnung

- Total Aufwand	Fr. 1'289'002.75
- Total Ertrag	" 230'103.95

Betriebsaufwandüberschuss

(durch Zweckverbandsgemeinden zu decken)

Fr. 1'058'898.80
=====

Jahresrechnung 1992
- Wohnprojekt für Aids- und HIV-Betroffene

Aufwand

- Besoldungen, Sitzungsgelder Zweckverbandsorgane, Fortbildung, Stelleninse- rate, Spesen Personal u. Zweckverband	Fr.	161'344.20
- Kranken-, Personen- und Sozial- versicherungen	"	14'218.05
- Sachversicherungen	"	647.50
- Anschaffungen Mobilien inkl. Büromaterial	"	16'933.10
- allg. Sachaufwand inkl. interne Verrech- nung Personal-/Sachaufwand Sozialdienst	"	27'802.75
- Miete, Energie, Telefon Wohnräume	"	43'329.95
- Essens- und Haushaltskosten Bewohner	"	20'033.65
- Rückerstattungen, versch. Verw'kosten	"	350.--

Total Aufwand Fr. 284'659.20

Ertrag

- Bewohnerbeiträge	Fr.	142'582.85
- verschiedene Einnahmen	"	1'958.45
- Bundes-/Staatsbeiträge	"	--

Total Ertrag Fr. 144'541.30

Erfolgsrechnung

- Total Aufwand	Fr.	284'659.20
- Total Ertrag	"	144'541.30

Betriebsaufwandüberschuss
(durch Zweckverbandsgemeinden zu decken) Fr. 140'117.90
=====

Betriebsinterner Jahresüberblick

Während des abgelaufenen Betriebsjahres waren keine Mitarbeiterwechsel zu verzeichnen. Ende März 1992 beendete Herr Michael Galli, Praktikant der Schule für Soziale Arbeit, Zürich, sein einjähriges Zweitpraktikum bei unserem Sozialdienst. Er wurde durch Frau Ch. Treu, verantwortliche Praktikumsleiterin, begleitet. Von Mai bis Dezember 1992 absolvierte Frau Jila Heidarian, Studierende der Schule für Soziale Arbeit, Zürich, ihr Erstpraktikum. Sie wurde von Herrn H. Weber als Praktikumsleiter begleitet.

Die Aufgabenzunahme des Stellenleiters im Führungs-, Leitungs- sowie im Zweckverbandsbereich erfordern einerseits dessen Entlastung im Klientenarbeitsbereich und machen andererseits eine Regelung seiner Stellvertretung notwendig. Im Rahmen des gültigen Stellenplanes wurden im Jahre 1992 schrittweise Besetzungen von noch vorhandenen Stellenpensen vorgenommen. Die Stellvertretungsfunktionen werden ab 1.1.1993 neu durch Frau Verena Schär ausgeübt. Das zunehmende Aufgabenvolumen im Rechnungswesen erforderte ab 1.4.1992 die Anstellung von Frau Verena Blöchliger als Buchhaltungsmitarbeiterin mit einem Teilzeitpensum von 40%. Um die Aufgabenbewältigung im Rechnungswesen noch effizienter zu gestalten, wird die Umstellung des Zahlungsverkehrs auf Datenträger vorbereitet, was im kommenden Jahr eine entsprechende Anpassung im EDV-Bereich notwendig machen wird.

Aufsichtskommission/Delegiertenversammlung

Die Aufsichtskommission und die Delegiertenversammlung des Zweckverbandes traten im Jahre 1992 zu 5 bzw. 3 Sitzungen zusammen.

Aufsichtskommission

Nebst der Behandlung der statutarischen Geschäfte wie Voranschlag, Rechnung und Jahresbericht bearbeitete die Aufsichtskommission verschiedene fachliche, betriebliche und personelle Fragen.

Schwerpunkte der Kommissionsarbeit bildeten die Ausarbeitung eines Antrages für eine **neue Zweckverbandsvereinbarung** zuhanden der Delegiertenversammlung sowie der Erlass einer **Entschädigungs- und Gebührenregelung für den Sozialdienst** und eines **Reglementes über die Abwicklung des Finanzverkehrs des Zweckverbandes bzw. des Sozialdienstes**. Ausserdem wurde stellvertretend für alle Verbandsgemeinden der Beitritt zur **Fachstelle für Schuldenfragen im Kanton Zürich** beschlossen. Zudem liess sich die Aufsichtskommission laufend über die Entwicklung des **Wohnprojektes für HIV- und Aidsbetroffene Obdachlose** orientieren

Im betrieblichen Bereich befasste sich die Aufsichtskommission mit der **Regelung der Stellvertretung für den Leiter des Sozialdienstes bzw. Zweckverbandssekretärs**. Sie betraute Frau Verena Schär mit der Uebernahme dieser Funktion. Sie genehmigte ferner den **Zwischenbericht über die EDV-Anlage**, welche im Hinblick auf die gesteigerten Anforderungen und das zunehmende Aufgabenvolumen, namentlich im Bereich des Zahlungsverkehrs

sowie der Klientenbuchhaltungen, auf den Zeitpunkt von Ende 1993 anfangs 1994 angepasst werden muss.

Delegiertenversammlung

Die Delegiertenversammlung behandelte nebst den statutarischen Geschäften verschiedene Sachgeschäfte von wichtiger Bedeutung. Im Vordergrund stand dabei die Verabschiedung einer **neuen Zweckverbandsvereinbarung** zuhanden der Verbandsgemeinden. Nachdem die erste Fassung vom 8.4.1992 nochmals grundsätzliche Einwände bei einzelnen Verbandsgemeinden hervorgerufen hatte, wurde anlässlich der Delegiertenversammlung vom 9.9.1992 eine bereinigte Fassung zuhanden der Gemeinden verabschiedet. Dieser bereinigte Antrag hat bei zwei Verbandsgemeinden nochmals Fragen aufgeworfen, die gegenwärtig geklärt werden. Die Delegiertenversammlung wird im Verlaufe des Jahres 1993 nochmals auf dieses Geschäft zurückkommen. Für das **Wohnprojekt für Aids- und HIV-Betroffene** wurde der Stellenplan für den Betreuungsbereich von zwei Wohngruppen festgelegt.

Anlässlich der Versammlung vom 14.1.1992 befasste sich die Delegiertenversammlung ausführlich mit Fragen der Umsetzung der **Dezentralen Drogen- und Randständigenhilfe** im Bezirk Uster. Es wurde davon Kenntnis genommen, dass der Verein für Drogenfragen Zürcher Oberland vom Gemeindepräsidentenverband mit der Einrichtung von regionalen Hilfsangeboten betraut wurde.

.....und zum Schluss

Die veränderte wirtschaftliche Situation drückt sich auch in unserer Arbeit aus. Messbar ist dies einerseits an der Zunahme der Klientenzahlen. Aber auch in den Problemsituationen schlägt sich dies nieder. Die Fälle mit finanziellen Schwierigkeiten, bedingt durch Arbeitslosigkeit und Mietzinsnot, nehmen zu. Durch die veränderte Drogenpolitik in der Stadt Zürich werden wir in viel stärkerer Masse mit der Verelendungsproblematik drogenabhängiger Menschen konfrontiert. Diese Entwicklungen werden unsere Tätigkeit auch in Zukunft weiter verändern und uns zu Anpassungen in unserer Arbeit herausfordern.

Eine letzte Bemerkung. Die zunehmende "Verbürokratisierung" unserer Arbeit und der Sozialhilfe ganz allgemein schreitet weiter voran und bereitet Sorge. Die immer differenzierter und komplizierter ausgestalteten Vollzugsregelungen im Sozial- und Krankenversicherungsrecht sind nur ein Beispiel dafür. Oft gewinnt man den Eindruck, dass in unserer Arbeit alleine die sichtbaren administrativen Arbeitsinhalte gefragt sind. Oder wie mir ein Klient kürzlich formulierte "Für Euch muss doch nur der Stütz stimmen, den Ihr für mich verwaltet, wie es mir tatsächlich geht, interessiert doch niemanden." Diese Bemerkung stimmt nachdenklich. Wir müssen aufpassen, dass wir in unserer Arbeit nicht nur "verwalten", sondern lebendige, auf die Bedürfnisse der hilfesuchenden Menschen ausgerichtete Sozialarbeit leisten. In einer Zeit knapper werdender Mittel müssten die Kräfte und Energien eigentlich für das wesentliche aber notwendige frei

gemacht werden und nicht in unverhältnismässige Administrativabläufe fliessen. Nicht Probleme verwalten, sondern Hilfsangebote entwickeln und zum Tragen bringen, muss der Inhalt unserer Arbeit bleiben. An diesem Ziel zu arbeiten sind wir, MitarbeiterInnen und Verantwortliche des Sozialdienstes, aufgerufen.

Für die im abgelaufenen Jahr geleistete Arbeit möchte ich an dieser Stelle allen MitarbeiterInnen des Dienstes und den Mitgliedern der Aufsichtskommission sowie der Delegiertenversammlung herzlich danken.

M. Freiburghaus, Leiter

Mitglieder der Zweckverbandsorgane**a) Mitglieder der Aufsichtskommission**

Präsident: Herr Herbert Geiger, Stadtrat,
Dübendorf

Vizepräsident: Herr Dr. Albert Diem, Gemeinderat,
Maur

übrige Mitglieder: Herr Hansjürg Fels, Gemeinderat,
Volketswil

Frau Marianne Kälin, Mitglied der
Sozialbehörde, Mönchaltorf

Herr Dr. med. Jürg Niesper,
Egg

b) Mitglieder der Delegiertenversammlung

Präsident: Herr Eduard Meier, Gemeinderat,
Mönchaltorf

Vizepräsidentin: Frau Hilde Schmid, Gemeinderätin,
Schwerzenbach

übrige Mitglieder: Frau Dorothee Fierz, Gemeinderätin,
Egg

Frau Marianne Giboulot, Gemeinderätin,
Maur

Frau Thérèse Girod, Gemeinderätin,
Volketswil

Frau Heidi Johner, Stadträtin,
Dübendorf

Herr Bernhard Keller, Gemeinderat,
Wangen-Brüttisellen

Herr Willy Mechler, Gemeinderat,
Volketswil

Herr Hans Müller, Stadtrat,
Dübendorf

Herr Werner Troxler, Gemeinderat,
Greifensee

Bezirksjugendkommission: Herr Paul Bachmann, Bezirksjugend-
sekretär, Uster

c) Mitglieder der Begleitkommission Wohnprojekt für Aids- und HIV-Betroffene

Präsident: Herr Dr. A. Diem, Gemeinderat,
Mitglied Aufsichtskommission, Maur

Frau H. Schmid, Gemeinderätin,
Mitglied Delegiertenversammlung,
Schwerzenbach

Frau B. Maurer, Gemeindegrenzen-
schwester, Dübendorf

Herr Dr. med. A. Steiner, Arzt,
Fällanden

Herr M. Freiburghaus, Leiter Sozial-
dienst, Dübendorf

Herr A. Raymann, Leiter Wohnprojekt,
Sozialdienst, Dübendorf

d) Zweckverbandssekretariat

Sekretär: Herr Max Freiburghaus,
Leiter Sozialdienst für Erwachsene,
Dübendorf